

Sherlock Holmes – Das Mädchen aus der fernen Zeit

von Monika Krause

Novembernebel umhüllten die Laterne in der Baker Street. Ich stand am Fenster und dachte sie mir als Tänzerin aus dem Morgenland. Holmes vertrieb sich die Zeit mit einer verträumten Melodie auf seiner Violine.

Da erschütterten drei Schläge unsere Haustür.

Holmes setzte das Instrument ab. »Erwarten wir Besuch, Watson?«

Ich verneinte. »Aber das Schicksal schickt selten Visitenkarten.«

»Zarte Finger«, sinnierte Holmes. »Doch das Herz so voll wie ihre Hände.«

Ich hob die Augenbrauen und ging in den Flur, um es zu überprüfen. Auf dem nächtlichen Portal sah ich mich um. Links – nichts, rechts niemand. Ich wandte mich um und sah Holmes am Treppenabsatz stehen.

»Haben Sie das gehört, Watson?«

»Nein, aber ... es riecht ... seltsam. Nach ... Maiglöckchen mit einer Note Schlick.« Als ich mich umsah, streifte mein Blick den Spiegel. Ich erschrak. Dort schwebte eine Frau, flackernd wie Kerzenlicht. Die blauen Augen fixierten mich. Nasses, beigebraunes Haar klebte an ihren Schläfen. »Holmes!« schrie ich, und sie verschwand.

»Beschreiben Sie, Watson.«

Ich stammelte: »... 30 Jahre, nordischer Typ, offenes Haar. In den Händen einen weißen, mondformigen Hut und ein kleines Automobil mit rotem Kreuz. Und – Holmes – sie trug Hosen!«

Ein Glühwürmchen umkreiste uns. Gab es Johanniskäfer im Winter?

Holmes' Blick folgte ihm. »Eine neue Klientin. Von seltsamer Art und Konsistenz.«

»Ein dummer Streich, nicht wahr? Sie sind doch wohl so vernünftig?«

»Ich bin so vernünftig, das scheinbar Unvernünftige zu denken – wie Kopernikus, als er die Sonne ins Zentrum rückte.« Holmes wandte sich um und stieg die Treppe hinauf. »Vielleicht ist es wieder Zeit für eine wissenschaftliche Wende. Die Holmes'sche Spuktheorie.«

Das Telefon schrillte. Holmes hob ab: »Ja, bitte?«

Ich hörte nur Rauschen.

Holmes lauschte. »Wie ist sein Name?« Dann legte er auf. »Mina K.«, sagte er. »Großer Bruder – Schnee – fort – Schluchzen. Dann brach die Verbindung ab.« Er rieb sich das Kinn: »Ein Mädchen, präzise Artikulation, rollendes R, kein Small Talk. Das ist die Art eines Volkes, das Vernunft zur Kunst erhoben hat. Eine Deutsche, unzweifelhaft.«

»Wirklich? Aber woher ...?«

»Das ist die Frage! Maiglöckchen trotz Schnee, Seifenherstellung wohl. Schlickgeruch spricht für einen großen Fluss. Aber ein mondformiger Helm? Kein Renn- oder Zeppelfahrer trägt so etwas. Und offenes Haar und Hosen bei einer Frau? Das bedeutet, ...«

»... aus Bedlam, unserer Anstalt?«

»Aus der Zukunft, wollte ich sagen.«

»Sie scherzen!«

»Selten, Watson. Und nie nach Mitternacht.«

Am Morgen weckte mich ein Klopfen, so ungestüm, als ob es keinen Aufschub duldete. Ich griff meinen Morgenrock und folgte dem Krach auf den Dachboden. Als ich die Tür aufstieß, stand ich in einem Labyrinth aus Licht. Spiegel, so groß wie Ballsaalfenster, andere klein wie Medaillons, fingen die ersten Sonnenstrahlen, die durch Dachgaube fielen, ein und warfen sie weiter. Ich riss den Arm vor mein Gesicht. Der Raum glühte wie weißer Phosphor. In seiner Mitte, über zwei Stühlen, hing Mrs. Hudsons Küchensieb. Gleich einem Gral fasste ~~es~~ das Licht und versprühte es über die Bank.

»Was –?« Mein Hals war trocken.

Holmes stand am Fenster. »Eine Resonanzkammer. Stellen Sie sich vor, Sie wären ein Igel vor dem Winterschlaf. Ihr Körper wird ruhen. Aber der Geist – wohin reist er? Durch Wiesen und Auen, die er nie gesehen hat.« Er fuhr herum. »Was, wenn nur der Körper im Hier und Jetzt verankert ist? Miss Minas Geist konnte zu uns reisen. Wenn man die Scheuklappen ablegt, ist er offenbar nicht an Raum und Zeit gebunden.«

»Und diese ...« Ich deutete auf die Konstruktion.

»... Lichtmaschine, Watson. Interferenz.« Seine Augen glühten. »Ich baue die Wellenberge zu einem Kaventsmann auf, auf dessen Rücken wir aussteigen und mit Miss Mina surfen können.«

»Aussteigen ... und surfen?«

»Der Körper schläft, der Geist gleitet durch die Zeit. Wir folgen Minas Faden, der sie hier vorbeigeführt hat. Dort, wo sie die ersten Jahre lebte, hoffe ich, ihren namenlosen großen Bruder zu finden.«

Ich sah ihn skeptisch an.

»Ich behaupte nicht, es zu verstehen«, fügte Holmes hinzu. »Ich behaupte nur, es funktioniert!« Feierlich fuhr er fort: »Wer vor hundert Jahren behauptet hätte, ein kochender Teekessel könne Kohlewagen ziehen, den hätte man zumindest ausgelacht. Heute nennen wir das Fortschritt.« Er deutete auf den Tisch neben der Tür, wo neben einer Kanne Wasser und der Schüssel Kleidung für mich lag. »Machen Sie sich fertig. Dann nehmen wir Platz.«

Ich folgte seiner Anweisung, hin und her gerissen zwischen Neugier und Angst. »Lassen Sie es uns bei einer guten Tasse Tee noch einmal überdenken«, schlug ich vor. Aber Holmes blieb fest und würde auch ohne mich reisen.

»Schließen Sie die Augen. Denken Sie an Miss Mina, ihr Bild im Spiegel.«

Zuerst sah ich nur das dunkle Rot hinter meinen Lidern. Es wurde heller, schwefelgelb, schließlich weiß wie Glut. Ich wollte die Augen öffnen, aber es ging nicht. Nein, Hilfe, nicht! Ich wollte meinen Körper nicht verlassen, schon gar nicht um zu fliegen. Doch als ob jemand nach meinen Gedanken griff, spürte ich ein Ziehen zwischen den Schläfen. Ich suchte nach Worten, fand aber nur den alten Spruch: »Nebel über dem Kanal, der Kontinent ist abgeschnitten!«

Holmes war die Ruhe selbst. »Unsinn, Watson. Konzentrieren Sie sich.«

Meine Haare standen zu Berge. Ich sah mich als Kind auf den Klippen von Brighton und fürchtete, dass mich jemand stoßen würde. Ich sah eine Schlacht in Afghanistan, mein Blut im Sand, meine zerfetzte Tunika.

»Nicht Ihre Erinnerungen, Watson! Fokussieren Sie auf Miss Mina, der kleine Leuchtkäfer. Er fliegt voraus.«

Da sah ich meine Füße schweben, den Dachboden wie ein Puppenhaus, in dem mein Körper schlief. Wie konnte das sein, da ich doch die Augen geschlossen hielt? Holmes, eine Kontur aus Nebel, zog mich am Ärmel.

»Geschafft, Watson! Auf zu neuen Ufern.«

Die Baker Street breitete sich unter uns aus, die Gaslichter sahen aus wie gefallene Sterne. Ganz London, ein Schachbrett aus Licht und Schatten. Ich hätte es gern noch länger betrachtet, aber Holmes drängte voran.

»Sehen Sie den Riss in der Zeit?«

»Das muss der Ärmelkanal sein«, antwortete ich.

»Die Richtung stimmt. Nun immer der Nase nach.«

Die Landschaft veränderte sich – nicht nur räumlich. Nach Feldern sah ich Dörfer, dann Städte wachsen. Die Jahreszeiten, grün, gold, braun, weiß, rotierten und verschwammen bald zu Grau. Apokalyptische Reiter, nein, riesige, surrende Libellen verfolgten uns. Feuerbälle, Meteoriten gleich, stürzten vom Himmel und verwandelten die Städte in wütende Flammen. Doch plötzlich wurde es wieder still. Die ruinierten Städte waren schlimmer anzusehen als unsere vernichteten Garnisonen in Afghanistan. Aber Holmes zog mich weiter.

»Da! Dampfende Zweiräder«, rief er. »Die Velocipedisten tragen Helme wie Miss Mina.«

Gebäude, ähnlich unserem Crystal Palace, wuchsen aus dem Schutt. Doch sie waren höher als der Tower. Dann sah ich eine seltsam verdrehte Kirchturmspitze – der schiefe Turm von Düsseldorf. Nun erkannte ich auch den Rhein, der sich unter Bergen von Seifenschäum bisher nur durch einen faulig-chemischen Geruch verraten hatte.

Unser Glühwürmchen stürzte hinab auf das Dach einer rußgeschwärzten Mietskaserne, verharrte auf dem Dach und schlüpfte dann hindurch. Ich zögerte, wie ich fürchtete, mich zu stoßen, doch Holmes zog mich hinterher.

Im Flur waren die Wände gelb wie altes Papier. Jemand sang: »Heitschi bumbeitschi bumbum«. Im Salon, wenn man den kleinen

Raum mit Möbeln aus Nussbaumfurnier so nennen wollte, stand ein Weihnachtsbaum.

»Sehen Sie sich ruhig um«, sagte Holmes. »Wir sind nur Schatten.«

Ein Mann von mittleren Jahren mit Seitenscheitel im schütterten Haar saß auf einem schwarzweißen gummiumspanntem Sofa und las Zeitung. Vielleicht ein Buchhalter, dachte ich und las über der Schlagzeile ‚28. Dezember 1968‘. Um Himmels Willen! Ich schwankte und landete, da die Wände mir keinen Halt boten, im Kinderzimmer. Das kleine Mädchen auf dem Boden, blickte auf, als hätte es mich gehört. Dann wiegte sie weiter ihren Teddybär. Mina – ich erkannte ihre großen, blauen Augen – keine zwei Jahre alt. Durch die Wände, durchscheinend wie Gaze, sah ich die Mutter in der Küche. Sie schibbelte Bohnen und Kartoffeln. Jeder war für sich. Doch wo steckte der Bruder, den sie so dringend suchte?

Ich kehrte in den Salon zurück. Holmes durchsuchte die Schubladen nach Fotos und Postkarten. Da klingelte es.

Der Mann öffnete. »David! Du schon wieder?« Er wich einen Schritt zurück und ließ ihn ein. Abgesehen von Größe, Breite und Alter hätten sie Zwillinge sein können. Beide hatten braunes Haar, Linksscheitel und trugen eine Brille. David, der Jüngere und Schmalere, wirkte aber sportlicher und seine Gesichtszüge waren feiner. Vor allem aber elektrisierte mich der weiße Helm unter seinem Arm.

»Karl, wir müssen reden. Über Mina. Ich ertrag‘ das nicht.«

»Schon wieder.« Karl stellte sich breitbeinig auf. »Sie ist meine Tochter!«

»Ja, Ihr wolltet ein Kind, unbedingt.« David lachte bitter. »Du hast mich gebeten, angefleht ... Aber nun behandelst sie.« Seine Hände zitterten. »... wie eine Puppe. Wie mich früher! Ich kann das nicht zulassen.«

Karl wandte sich ab. »Reg‘ dich ab und kümmere Dich um Mutter, Muttersöhnchen. Ich bin nicht ohne Grund aus Berlin weggezogen!«

»Immer noch eifersüchtig, ja?«

»... oder heirate und mach dir eine eigene Tochter.«

»Vorsicht, Karl. Geh nicht zu weit!« Davids Stimme brach. Mina war aus ihrem Zimmer gekommen und hielt sich am Couchtisch fest, den

Bären an ihre Brust gepresst.

»Ich bin ihr Vater", stellte Karl nochmals fest.

»Und ich ihr Taufpate." David biss die Zähne zusammen. »Schau ihr zu, folg ihrem Spiel, aber benutze sie nicht. Glaub mir, ich weiß, wie das ist!«

»Ich wünschte, du würdest verschwinden.« Karls Worte prasselten wie Hagel. »Ein für alle Mal!"

Selbst ich als Schatten spürte die Gewalt.

David wich zurück. »Du hast es mich oft spüren lassen. Aber dann wolltet ihr unbedingt ein Kind. Mina kann nichts dafür, dass ... Wenn du ihr weh tust –" Seine Stimme überschlug sich. »Ich werde es Mutter sagen. Die Wahrheit über dich, über uns. Über alles."

»Das wagst du nicht!«

Die Küchentür flog auf, und die Frau stürmte in den Flur. In ihrer Rechten hielt sie noch das Gemüsemesser. Nicht bedrohlich, eher zufällig, aber die Klinge leuchtete heller als das Deckenlicht. »Du willst unser Geheimnis verraten?" Ihre Stimme schwankte zwischen Unglauben und Panik. »Du hast versprochen –.«

»Hallo Uta.« David hielt ihrem Blick Stand. »Sie hat Angst!" Er deutete auf Mina, die wie eine Salzsäule dastand und herübersah.

»Ein schwieriges Kind."

»Ein wunderbares Kind! Ihr habt auf sie gewartet. Gewünscht, gehofft, gebetet um eine Tochter. Und jetzt ...?"

»Erinnere uns nicht!" Ihre Stirn zog sich in Falten, als sie zu Mina herübersah. »Ständig rennt sie herum, will raus, öffnet Türen. Und wenn Karl mit ihr spielen will, ...« Sie wandte sich wieder David zu. »Jeden Tag fragen wir uns, von wem sie das wohl hat?"

Davids Blick erstarrte. Zwischen seinen Brauen hatten sich zwei tiefe Falten gebildet. »Sie ist zwei Jahre alt, Uta. Zwei." Dann richtete er sich auf und atmete tief ein. »Heute Abend lerne ich Helgas Eltern kennen. In Saarlouis. Wir werden heiraten."

»In Saarlouis?" Karl lächelte bitter. »Bei dem Schnee? Der Hunsrückhöhenweg ist unpassierbar."

»Ich halte mein Versprechen. Immer. " Davids Stimme wurde noch

fester. »Dann nehmen wir Mina zu uns. Ich werde sie beschützen. Zur Not vor euch."

»Damit kommst du nicht durch!" Karl ging auf ihn los. »Niemals.«

»Ihr werdet ein zweites Kind bekommen.« David deutete auf Utas Bauch. »Ihr kommt jetzt schon nicht klar ... - Ich gehe zur Polizei!"

Uta drängte sich zwischen die Männer. Das Messer in der Faust. »David, misch dich nicht ein. Mina bleibt unsere -"

»Vorsicht!« David wies auf das Messer. »Jeder kann zum Mörder werden."

»Niemals. Was denkst du ..." Karl gab ihr einen Stoß. Nicht stark, nur ein Reflex. Aus Wut, Frustration, vielleicht Panik. Das Messer drang in Davids Brust. Nicht tief, doch leicht wie durch Butter. Blut quoll hervor. David starrte auf seine Finger. Mina schrie. Der Schrei zerriss die Zeit.

»Ein Kratzer, nur ein kleiner Kratzer." Utas Stimme zitterte. Sie ließ das Messer fallen.

»So kannst du nicht fahren", stellte Karl fest.

David taumelte zur Tür. Seine Finger hinterließen Abdrücke am Rahmen. Er wandte sich nochmals um, sah Mina am Couchtisch, die Augen wie dunkle Bergseen, der Bär zu ihren Füßen.

»Ich liebe dich", flüsterte David. Dann lauter: »Hörst du? Ich liebe dich für immer." Dann stolperte er den Flur hinunter.

Mina lief hinterher. »Dadi, nein ... komm!"

Uta schloss die Tür und drehte den Schlüssel um. »Was haben wir getan?"

»Nichts." Karls Stimme war bestimmt. »Er kriegt sich schon wieder ein.«

»Watson!« Etwas zerrte an mir. Ein Gummiband, das seine äußerste Länge erreicht hatte. »Halten Sie sich fest!"

Die Zeit um uns herum lief rückwärts.

»Wir müssen zurück, aber ich will noch kurz den Faden von Uta und Karl zurückverfolgen«, sagte Holmes, während meine Haare schon wieder zu Berge standen.

Die flogen durch die erste Wohnung im Dachstuhl eines älteren Ehepaars, verfolgten den Umzug nach Düsseldorf und die Hochzeit noch in Berlin.

»Kein erstgeborener Bruder. Nicht mal eine Fehlgeburt«, murmelte Holmes.

»Ich hoffe, Sie deduzieren jetzt nicht ein vorhergehendes Leben? Ich möchte gern zurück.«

Die Welt um uns schrumpfte. Ich genoss den Heimflug und probierte ein paar Kurven und Schleifen. England wuchs. London, die Dächer. Dann schloss ich die Augen und schlüpfte wieder in meinen Körper. Plötzlich erwachte ich, reckte und streckte mich und sah zu Holmes hinüber. Hatte ich etwa nur geträumt?

Aber Holmes sah mich begeistert an. »Na, wie fanden Sie das?« Ohne meine Antwort abzuwarten, fuhr er fort: »Splendid, bemerkenswert. Zeit ist eine Illusion.« Dann wurde er nachdenklich. »Wie lange dauerte der Rückflug?«

Ich holte mir meinen Morgenmantel. »Illusion oder Dauer?«

»Dauer der Illusion. Zehn Jahre, denke ich. Seit der Hochzeit vergingen zehn Jahre bis zu Minas Geburt.«

»Meinetwegen. Was halten Sie von einer guten Tasse englischen Tees?« Wir gingen hinab in den Salon. Aber während ich am Kamin in den Ledersessel sank, ging Holmes auf und ab. »Warum fuhr David an diesem Tag? Bei Schnee? Verletzt, im blutigen Hemd?«

»Zu den Schwiegereltern«, erinnerte ich und gähnte.

»Nein, nur bis zum Hunsrückhöhenweg. Ganz genau zwischen Düsseldorf und Saarlouis.«

»Und dann?« fragte ich überrascht und wütend zugleich. Hatte ich etwas nicht mitbekommen, als ich die Extrarunden flog?

»... hat es ihn zerrissen«, murmelte Holmes. »Als ein Omnibus kam. Er schlidderte und rutschte und landete unter dem Bus. Erinnern Sie sich an Minas Rotkreuzwagen?«

»Sicher. Aber woher wissen Sie –?«

Holmes schnipste und zog Daumen und Zeigefinger auseinander. Dazwischen blickten wir wie durch ein Fernrohr, nur dass das Bild rechtwinkelig war.

»Wie –?«

»Verschränkung, Watson. Ich habe Lichtteilchen bei David und Karl gelassen, und die Partnerteilchen mitgenommen. Wenn ich sie anrege, sehen wir, was dort geschieht.«

Ich sah Holmes an. »Ist er ...?«

Er nickte. »Am Abend kam Karl mit Frau und Kind im Automobil. Doch als sie gehen wollten, hat Mina erneut geschrien, dass die Zeit stehenblieb.«

Holmes schnipste erneut: Ein Friedhof. Sommer. Ein schmuckloser, grauer Stein. Mina, am Rand etwas größer und ernster, drückte nun ein weißrotes Spielzeugauto an ihre Brust. In die geöffnete Heckklappe flüsterte sie: »Komm raus, großer Bruder, komm bitte.«

Karl hockte sich neben sie. »Es gibt keinen großen Bruder.«

»Doch, ich hab ihn gesehen, und Mama und dich.«

»Sie hat alles gehen. Wir hätten sie nicht ...«, sagte Uta, ein Baby im Arm.

»Zeit tilgt alle Erinnerung.« Karl lachte, aber es klang mehr wie Husten. »Und falls nicht, bringen wir sie zum Arzt. Später drohen wir mit Enterbung.« Er stand auf. »Wie früher konnte er nichts tun. Unser Geheimnis bleibt gewahrt.«

Uta nickte und sah zu Boden.

Holmes schloss die Finger. »Ziehen wir Bilanz, Watson.«

Ich war froh, dass Mrs. Hudson gerade den Tee brachte und ich um eine Antwort herumkam, indem ich ihr die Tassen abnahm und dankte.

Holmes ließ die Hand sinken. »Erstens, Karls Eifersucht auf den jüngeren Bruder. Dann zehn kinderlose Jahre. Dann Mina.« Er sah mich erwartungsvoll an und fuhr fort: »Warum also fuhr David an diesem schneereichen Tag?«

»War die verlobte vielleicht schwanger?« versuchte ich eine Antwort.

Holmes nickte. »Vielleicht. Aber vor allem schien David Mina zu sich nehmen zu wollen, und zwar mit aller Gewalt. Als alleinstehender Onkel geht das nicht. Aber warum jetzt, zwei Jahre nach Minas Geburt?«

Ich rührte in konzentriert in meinem Tee.

»Weil Uta plötzlich wieder schwanger war«, triumphierte Holmes und wirbelte herum. »Miss Mina? Miss Mina, sind Sie da? Sie suchen nicht ihren großen Bruder. Auch nicht ihren Onkel.«

Eine durchscheinende Gestalt züngelte vor dem Kamin.

»David ist Ihr Vater!« schloss Holmes.

Minas lange Haare wippten. Tränen funkelten. »Ich fühle es«, hörte ich sie in Gedanken: »Der Schnee schmilzt.«

Vor mir tanzte ein einziges Wesen, nicht nur die Bruchstücke - Augen, Haar und Beine. Die Form ihres Gesichts erinnerte tatsächlich an David. Ebenso die blauen Augen und sanften Züge. Warum hatte ich es nicht eher bemerkt?

Holmes sank in den Sessel mir gegenüber. »Erfolgreiche Premiere, Watson! Die Zeit ist schon geschrieben, wir kennen sie nur noch nicht. In ihr steckt die Wahrheit wie Fossilien im Gestein.«

»Aber hätte das nicht auch jemand aus ihrer Zeit herausfinden können?«

»Technik entwickelt sich weiter«, stellte Holmes fest. »Aber der Mensch, der Mensch ...«

»Wie soll uns das jemand glauben?«

Wir sahen Minas Gestalt verblassen. Hinter ihr war David aufgetaucht und hatte sie an sich gezogen. Zusammen lösten sie sich auf wie Zucker in unserem Tee. Zurück blieb nur ein Duft von Rosen- und Orangenöl.

Jedes Jahr verleiht der Marburger Verein für Phantastik e.V. auf dem Marburg-Con den Marburg-Award für die beste Kurzgeschichte, die zu einem vorgegebenen Thema eingereicht wird. Im Jahr 2026 stellte er den Teilnehmer:innen die Aufgabe, eine Kurzgeschichte zu dem Thema „Holmes & Watson - Okkulte Detektive“ zu verfassen.

Auszug aus der Ausschreibung:

Was geschieht, wenn der rationalste Detektiv der Welt auf das Unfassbare trifft?

Wir suchen fesselnde Kurzgeschichten, in denen Sherlock Holmes und Dr. Watson mit dem Unerklärlichen konfrontiert werden: Geister, Dämonen, okkulte Mächte – und vielleicht ein dritter Ermittler mit besonderen Fähigkeiten. Ob als klassisches Duo oder im Zusammenspiel mit einem okkulten Detektiv – erlaubt ist, was Spannung erzeugt und übernatürlichen Nervenkitzel verspricht.

Das Setting muss kein klassisch viktorianisches sein, es kann in Vergangenheit, Gegenwart, Zukunft oder in einer ganz anderen Welt spielen. Genauer betrachtet müssen Sherlock Holmes und Dr. Watson nicht mal (beide) Menschen sein. Steampunk, Fantasy, Horror, SF: das Genre der Phantastik ist freigestellt. Aber es muss eine der Phantastik zuzuordnende Geschichte sein.

Dieser Band enthält 25 ausgewählte Geschichten
in zufälliger Reihenfolge


Marburg-Award 2026: Holmes & Watson - Okkulte Detektive

Holmes & Watson

-

Okkulte Detektive

Marburg-Award 2026



Marburger Verein für Phantastik e.V.

Holmes & Watson
Okkulte Detektive

25 Stories zum Marburg-Award 2026

Limitierter Sonderband

Herausgegeben

vom

Marburger Verein für Phantastik e.V.

Dieser Band wird herausgegeben vom
Marburger Verein für Phantastik e.V.
Ansprechpartner: Thomas Vaterrodt, Poststraße 22, 60329 Frankfurt.
Weitere Informationen über den Verein: www.phantastik-forum.de

Alle Rechte liegen bei den jeweiligen Autoren.
Die Weiterveröffentlichung, sei es ganz oder auszugsweise, ist ohne
schriftliche Genehmigung der Urheber untersagt.

Wir bedanken uns bei allen, die an unserem Kurzgeschichten-
wettbewerb teilgenommen haben und wünschen weiterhin viel Spaß
und Erfolg beim Schreiben!

Und natürlich gilt ein ganz besonders herzlicher Dank der
ehrenamtlichen Jury, ohne die dieser Wettbewerb nicht möglich wäre (in
alphabetischer Reihenfolge): Thomas König, Michaela Misof, Oliver
Naujoks und Dirk van den Boom.

Auflage dieses Sonderbandes: ca. ⁹⁰50 Exemplare.

Inhaltsverzeichnis

<i>Bedlam</i> von Olaf Lahayne	9
<i>Damit er bleibt</i> von Kai Bößneck.....	18
<i>Der gefallene Kamerad</i> von Matthias Teltscher	27
<i>Der schleichende Schatten</i> von Stephanie Nielsen	37
<i>Der Schatten von Abteilung Acht</i> von Henning Mühlinghaus.....	46
<i>Miss Benett und der Poltergeist</i> von Louise Hofmann	58
<i>Rost und Reue</i> von Roswitha Böhm.....	66
<i>Sherlock Holmes und das Grimoire des Professor Blackwood</i> von Lyakon	73
<i>Der tote Mister Williams</i> von Jan Panzer	83
<i>Die andere Seite</i> von Cornelius Koken	91
<i>Ein Hauch von Silberglas</i> von Simon Schneider	101
<i>Sherlock Holmes und der Architekt der Knochen</i> von Johanna Dall'Omo	110
<i>Sherlock Holmes und die Musik des Erich Zann</i> von Erik Schreiber	120
<i>Sherlock Holmes - Das Mädchen aus der fernen Zeit</i> von Monika Krause	129
<i>Der Fall der letzten Wahrheit</i> von Sonja Hermeneit	139
<i>Mein alter Freund</i> von Matthias Kranz.....	149

<i>Unheilig</i> von Liliana Wildling.....	157
<i>Sherlock und der Tod im Spiegel</i> von Harald Weber.....	166
<i> Davids Lächeln</i> von Silke Katharina Weiler.....	175
<i>Sherlock Holmes und das Opfer des Dämons</i> von Patricia Pascal.....	185
<i>Keller-Geist</i> von Alexander Weisheit.....	195
<i>Die Bürde des Sto Gotro Kolaras</i> von Sarah Mann.....	205
<i>Die Vergessene aus Marylebone</i> von Kerstin Eyrich-Breiltgens.....	215
<i>Die glückliche Künstlerin</i> von Jelena Moesus.....	225
<i>Sherlock Holmes und der geheimnisvolle Brief</i> von Dominika Speer.....	235
<i>Verzeichnis der Abbildungen</i>	246